

Vd
3005



n. 18, 42

Vd
3005

Vollständige
Nachricht,

von dem was zu

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Berlin

und

Sofsdam

geschehen,

welche durch die Kayserl. Russl.

Truppen, mit Beyhülfe der Kayserl.

Königl. Ungarischen und in Höchst Dero Solde

stehenden Truppen aus Sachsen weggenommen

worden. Als zugleich die Reichs-Executions-Armee

und Herzogl. Würtembergischen Truppen Torgau

und Wittenberg erobert.

gedruckt in diesem Jahr.



Geneigte Leser!

Die Regierung Gottes, in dem Reiche der Natur, äußert sich noch täglich, und man siehet noch immer daß er Wunder thut, die sterblichen Menschen, die nur Geschöpfen gemäß denken, die verweßlich und dem Leide nach in dieser Zeit aufhören zu seyn, unbegreiflich sind. Viele Einwohner dieser vergänglichern Erdkugel, die der Herr aller Welten, durch einen Finger halten, und auch fallen lassen kann, vergehen sich selbst durch übereilte Vorurtheile. Verschiedene, die vielleicht an ihrem Regenten von Gott verliehene Kräfte wahrnehmen, die der Regent selbst seiner Tugend zueignet, der nicht den Ewigen sondern sich allein erkennet, ja dem Schöpfer nichts zu danken haben will, verehren diesen ihren unumschränkten Befehlshaber mehr, als das ewige Wesen und Ursprung aller vergänglichern Wesen, sie beten den irdischen und nicht den ewigen König an. Die Unterthanen eines Souverains den die Würmer so wie sie verfahren werden, der nur entlehnte

entlehnte Macht hat, versündigen sich, weil sie ihn göttlich verehren. Er aus übertriebenen Stolze nimmt es an; er wird gestürzet, und sie wegen ihrer sündlichen und freywilligen Thorheit, werden mit ihm gestrafet. Jener als ein irdischer Gott wird gestraft, dadurch daß er nicht mehr helfen kann, und diese daß sie sich in ihren Hoffen und Warten und in ihrer vermeinten Hülfe verlohren sehen. Es verlasse sich kein Volk auf den Wis, ja auf die Weltweisheit seines Königes: es sehe vielmehr darauf: ob sein König, das Wesen, das er nebst ihnen verehren soll, erkennet, und mit ihnen fürchtet. Handelt ihr Oberhaupt nach seiner Macht, so handelt es in Ohnmacht, und der Untergang ist nahe.

Andere Unterthanen tadeln ihr Oberhaupt um weit schwächere und menschlichere Fehler, und bedenken nicht, daß vielmehr leicht ihr Regent darum so ist, wie er ist? damit sie wegen ihrer groben Vergehungen, an Gott und Menschen, gestrafet werden, Sapienci hat. Das heißt: der Kluge braucht keine weitere Erklärung. Wir wollen eigentlich nicht lehren, sondern so zu sagen auch einmahl anfangen altes und neues zu erzählen.

Wie es einem armen Dresden ergangen, das durch Königl. Preussische Vertheidigung, und hernach durch eine sich vorgenommene Eroberung, die aber zu einem Abzug worden, mehr als drehundert Häuser in der Stadt und Vorstädten verlohren, worunter Gotteshäuser sind, ist nichts unbekanntes, es ist eben so wenig unbekannt, daß man Königl. Pol. Gärten mißgehandelt und verwüestet hat. Seit schon 4 Jahren hat die Stadt Dresden lauter solche Abwechselungen, nämlich in ihrem Ruin begriffen, gesehen; und was ja etwa ein Feind in ganz Sachsen geschonet, hat er zu seinem Eigennus, nicht aber zum Besten des Landes gethan. Was Leipzig an Contributionen und Einquartierung gegeben, wovon man erstere durch Officiers, die häuerisch und Gotteslästerlich genung waren, durch Gefängnisse, durch Hunger, und bey nahe durch Marter einreiben lassen, würde, wenn man es nochmahls erzählen wollte,
nur

nur etwas allzubekanntes seyn. Wenn nun endlich eben dieses Leipzig, wo schon der Brand zu seinem Untergang allenthalben angeleget war, befreyet worden, so mögen es die Unterthanen niemanden als dem Herrn aller Herrn danken; kein Mensch, Gott allein hat sie befreyet, er hat dem Bürg: Engel geboten allda vorbehey zu gehen.

Was Torgau hernach gesehen, welches mehr als ein Jahr durch Brand und Cannonaden mitgenommen worden, ist auch nichts neues. Daß, als es Ihro Durchl. der Prinz von Zweybrücken, und ihm der Kayserl. General Maquire eine Zeit bloquirt gehalten, endlich den darbey stehenden Preußl. General Hülsen angegriffen, sich dieser General erst in die Stadt geworfen, aber auch bald wieder heraus gezogen, wobey der Verlust in Ansehung der Desertion der größte gewesen, und von diesen flüchtigen Corps etliche Dörfer ohnweit Torgau, zur vorgewannten Deckung der Flucht in Brand gesteckt worden, wird von uns nur als eine Wiederholung angesehen werden, eben so wie dieses, daß die übrige Besatzung das Schicksal der Gefangenschaft sich gefallen lassen müssen. Von da zog ein General Hülsen gegen Wittenberg, wo er den Commandanten Salomon mit Artillerie verstärkte, mehr nicht thun konnte, sondern einmal mit seinen Leuten in sein Land heimgehen mußte, weil Ihro Durchl. der Herzog von Württemberg mit Dero Truppen, nebst andern der Reichsarmee dem Hülsischen Corps zu nahe kommen möchte, daß ihm die genaue Nachbarschaft vielleicht nicht rathsam schiene. Nach einer Belagerung von gedachten Reichs: als Württembergischen Völkern, und nach einem endlich erzwungenen Bombardement, nebst Cannonade, die eine hartnäckige Besatzung, deren Gegenwehr und Stärke nichts war, die wohl ungegründet auf Secours wartete, und die erst den Ruin, wie nach Gewohnheit sehen wollte, weil 204 Häuser verbrannt, nachdem man auch vorher die Stadt fast ganz ausgeplündert ic. wurde auch endlich diese Stadt, aber mit Verlust des dritten Theils, so erbärmlich gelitten, aus den Händen

Händen der Preußen gerissen. Nachdem das ganze Schloß zum Aschen- und Steinhaußen worden, erfuhr die gedachte Garnison das Schicksaal der Kriegsgefangenschaft, und Freytags Nachmittags am 17 Oct. traf der kurz gewesene Commandant Salomon in Leipzig ein, und wurde in die Peterstraße bey Waplers einquartieret. Wo der bestimmte Ort seines fernern Aufenthalts seyn wird, muß die Zeit lehren.

Von nun an muß unser geneigter Leser seine Aufmerksamkeit aus Sachsen nach Brandenburg richten, und Unterthanen ansehen, die ihrer Helden-Thaten seit diesem Kriege nur active nicht passive zu bewundern hatten. Die meisten Unterthanen von Brandenburg glaubten die Länder mit erobert, und die Siege mit erfochten zu haben. Allein auch diese müssen erfahren, daß Feinde in ihre Städte und auch in die Residenz eindringen können. Trozigen Kindern, die da glauben, es habe niemand Recht, als ohngefähr bloß ihr Vater, sie zu strafen, denen thut es weh, wenn sie von andern übel angesehen, ja gar geschlagen werden. So erfahren die Unterthanen in Brandenburg, die nur ein Gebot wußten, mit erschrecklichen Anwillen, daß sie fremden Gesetzen unterthan seyn müssen. Sic vara trahunt, das ist am besten, bey der Gelegenheit, als so zu übersehen: es wechselt mit uns wunderlich. Wie bedenklich ist diesem Volke vielleicht der Monat October im Jahr 1760. Unterthanen, die von ihrem Helde nur Siege lasen, sind gezwungen das traurige Verhängniß zu erleben, daß ihre Helden und sie, sich gefallen lassen müssen, von ihnen genannte Barbaren, in ihre Residenzen und anderer Städte einrücken zu sehen. Schon am 3 Octobr. näherte sich der Russische General Tottleben, welches Brandenburgern, die so leicht nicht wie andere Leute erschrecken, eben so furchtsam nicht vorkam, denn dieser General war nicht stark, und man hoffte ihn bald wieder zu vertreiben. Die Hofnung vermehrte sich, als Berlin erfuhr, daß der Preußl. General, Prinz Eugen von Würtemberg der Stadt zu Hülfe eilte; und wirklich diese Truppen, ver-

einigt

einigt mit dem Ueberrest des General Hülsen, und ein Theil der Garnison rückten aus Berlin gegen die Russen an, und nachdem sie gewiß nicht furchtsam gefochten, würden vielleicht die Russen den Weg vergeblich über sich genommen haben, wenn sie nicht auch wären verstärkt worden. Der Kayserl. Herr General-Feld Zeugmeister Lascy, ist so zu sagen während der hitzigsten Attaque mit der Cavallerie eingetroffen, und unterstützte die Tapferkeit der Russen.

Der Prinz und der General Hülsen, sobald sie dieses gesehen, haben sich durch Berlin nach Spandau begeben, wohin ihnen vieler Adel der Nachbarschaft, so erst dahin geflüchtet, gefolget ist. Nun war der übrige Gegenstand der Berliner Besatzung, in etwa 4000 Mann bestehend, allzu ohnmächtig langen Widerstand zu leisten, sie mußten sich ergeben, und in die Gefangenschaft eingehen. Es wurde alles Krieges-Geräthe, und zugleich 21 Fahnen weggenommen.

Wer wird zweifeln, daß man dieser Residenz auferleget hat, grosse Contributionen zu bezahlen, wenn man bedenket, wie unerschwinglich diese gewesen, so ihr Souverain in Sachsen, welches er doch als ein Depositum ansah beytreiben lassen. Wenn die schöne Allee gelitten, so kann sie vielleicht denen um Leipzig herum gefesteten Linden ähnlich geworden seyn. Was Wunder, wenn dortige Gärten so zugerichtet worden, wie es denen zu Dresden ergangen, welches doch schwerlich in so kurzer Zeit möglich ist! Wahr ist dieses, daß von Schloßfern und grossen Vorbergen um Berlin, die Adlichen und andere geflüchtet, daß dadurch die ausgeschriebene Fourage-Forderungen nicht geleistet worden, welches zu der Unordnung Anlaß gegeben, daß hernach durch die Chefs denen Truppen solche Freyheit erstattet worden, die solchen Gütern freylich nicht geringen Nachtheil gebracht.

Unter dem Corps des Kayserl. Königl. General Feldzeugmeisters von Lascy, ist auch das Prinz Carlische Sächsishe leichte Dragoner Regiment befindlich gewesen, deren Tapfer-

keit,

Zeit, so sich schon vielmahl bewähret, auch bey der Gelegenheit sich hervorgethan. Von ihnen sind auch ein Theil Gefangener nach Torgau gebracht worden. Man weiß daß 30 Mann von ihnen auf 50 Preussische leichte Cavallerie gestossen, daß jene diese in die Flucht geschlagen, und 27 Gefangene von ihnen eingebracht haben.

Wenn nun wie gedacht, Berlin in Ansehung seiner Fabriken, Stückgießereyen und anderer Manufacturen gelitten, so sind es Repressalien, die mit der Porcellain-Fabrique in Meissen, und vielen Gewölbern wo davon etwas befindlich gewesen, in Vergleichung müssen gebracht werden. Es ist andern, daß in Berlin und Potsdam auf solche Weise vieler Schade geschehen, denn am letztern Orte sind in denen Werkstädten so zur Armatur arbeiten, viele Verstöße angeordnet worden, und auch zu Berlin hat man nicht wenig, so man weiter nicht nöthig erachtet, der Spree zum Opfer gegeben. Die Gedult der Sachsen hat in der That vieles über ihre Feinde gewonnen, so daß sich diese öfters schämen müssen ihnen größeres Leid zu thun; und die Ungedult der Brandenburger hat da und dort zu ihrem Unglück ein merkliches beygetragen. Gleichwohl hat Preussen wie auch Brandenburg noch nicht sehen müssen, daß man denen Vätern und Müttern, zum größten Schmerz und Leidwesen, ihre Söhne entriß, und sie genöthiget wider ihren Gesalbten und gehuldigten Oberhaupten zu streiten, welches in Sachsen so häufig geschehen, daß man dadurch eine ganze Armee ersog, daß man Weiber zu Wittwen, und Eltern zu trostlosen Menschen gemacht hat. Wieviele Jünglinge, die zwar dieses Joch von ihren Halsen geschüttelt, irren nicht noch herum, müssen anderweit Kriegesdienste thun, da sie vielleicht ohne diesen Zwang die Aecker bauen würden.

Wenn denn in Brandenburg Haupt-Städte leiden, so kann man freylich den Schluß machen, daß es minderern nicht besser ergethet, und daß auch Dörfer haben Brandopfer wer-

den

70 3005 01
den müssen, welches aber die Hartnäckigkeit der Einwohner, und besonders solcher die sich an der Miliz vergangen, welches vornehmlich von welchem bekannt ist, die sich an einigen Co- facten vergriffen, zuwege gebracht hat. Inzwischen weiß man jeho, daß der Ruffische Herr General von Tottleben, als jetziger Commandant allda, in dieser Residenz die beste Mannszucht Handhaben lassen. Ob man nun schon von vielen gefangenen Generals gesprochen, so befindet es sich nicht also, denn alle, und sogar der vormahlige Commendant von Berlin, der Herr General-Lieutenant Lehwald, haben sich nach Spandau verfügut, dem ohngeachtet wird vernommen, daß die vereinigten Russen und Desterreicher auch dahin ihre Absichten haben.

Der Höchste lasse alles so gehen; daß ein erwünschter Friede kann gehoffet werden. Er stärke den Arm derer die Frieden stiften wollen, und schlagen denen die Waffen aus den Händen, welche aus ehrgeizigen Absichten Krieg führen. Er lasse fernerhin die Aecker, die mit Menschen-Blut besprizet, und mit Menschen-Fett gedünget worden, Früchte seines Segens tragen. Ja er erbarme sich aller Menschen, und regiere die Herzen derer so noch immer nach Blute dürsten. Er wolle ja dieses Jahr das letzte des Krieges und der Zerstörungen seyn lassen, den edlen Frieden schenken, und das was zerstöhret, selbst wieder bauen, alsdenn wird sein Volk fröhlich seyn, und Israel sich freuen.

Du Gott der alles hat regieret,
Der uns durch manche Noth geführt,
Und dieß bloß aus Barmherzigkeit;
Du Herr wollst ferner uns erhalten,
In Gnade und Erbarmung walten:
Denn nichts sind wir nach der Gerechtigkeit,



Vol 15

ULB Halle

002 186 446

3







n. 58,42

Vd
3005

Vollständige
Nachricht,
von dem was zu
Berlin
und
Potsdam

BIBLIOTHECA
PONTICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
GEWELD

geschehen,
welche durch die Kayserl. Rußl.
Truppen, mit Beyhülfe der Kayserl.
Königl. Ungarischen und in Höchst Dero Solde
stehenden Truppen aus Sachsen weggenommen
worden. Als zugleich die Reichs-Executions-Armee
und Herzogl. Würtembergischen Truppen Torgau
und Wittenberg erobert.

gedruckt in diesem Jahr. 1756

